

LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland
Postfach 21 40 · 50250 Pulheim

Datum und Zeichen bitte stets angeben

Evangelische Kirchengemeinde Hilden
Markt 18
40721 Hilden
Per E-Mail an: gemeindebuero.hilden@ekir.de

24. Juli 2016
CS
B 66663

Herr Schaab
Tel 02234 9854-339
Fax 0221 8284-2272
Christoph.Schaab@lvr.de

Hilden, Evangelische Kirche, Turm

Gutachtliche Stellungnahme gemäß § 22 (3) DSchG NW

Ortstermin vom 18. Juli 2017 mit Herrn Krause, Fa. Berns

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,

im Rahmen des Ortstermines konnte ich mir zusammen mit Herrn Krause einige derzeit in Bearbeitung stehende Stellen des Turmes ansehen und neben der Absprache der jetzt anstehenden Arbeiten auch einige Befunde feststellen.

I Instandsetzungsarbeiten

Die **Fugen in den Bruchsteinflächen** sind teilweise bereits ausgearbeitet. Dabei zeigt sich, dass der barocke Versetzmörtel, ein sehr heller Kalkspatzenmörtel, vor allem an der Südseite in sehr schlechtem Zustand ist und kaum noch Bindung aufweist, während der gleiche Mörtel an der Nordseite des Turmes in weitaus besserem und stabileren Zustand ist. An der Südseite sind auch Stellen feststellbar, an denen sich die äußere Mauerwerksschale in



Wir freuen uns über Ihre Hinweise zur Verbesserung unserer Arbeit. Sie erreichen uns unter der Telefonnummer 0221 809-2255 oder senden Sie uns eine E-Mail an Anregungen@lvr.de



Besucheranschrift: 50259 Pulheim (Brauweiler), Ehrenfriedstraße 19, Abtei Brauweiler
Bushaltestelle Brauweiler Kirche: Linien 961, 962 und **980**
Telefon Vermittlung: 02234 9854-0, Internet: www.denkmalpflege.lvr.de
UST-IdNr.: DE 122 656 988, Steuer-Nr.: 214/5811/0027

Zahlungen nur an den LVR, Finanzbuchhaltung
50663 Köln, auf eines der nachstehenden Konten

Helaba
IBAN: DE84 3005 0000 0000 0600 61, BIC: WELADEDXXX
Postbank
IBAN: DE95 3701 0050 0000 5645 01, BIC: PBNKDEFF370

kleineren Bereichen vom Kern gelöst hat. Hier sind möglicherweise partielle Sicherungen über Vernadelungen nötig.

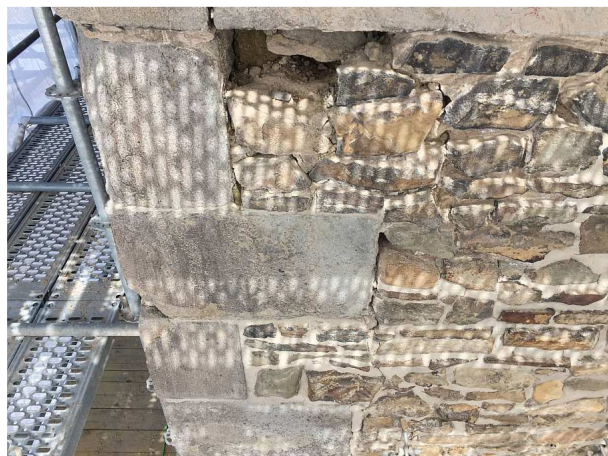
Die **Eckquaderung** aus Stenzelberger Andesit hat sich an der südwestlichen Turmecke im ersten und zweiten Obergeschoss des Turmes vom Mauerwerk etwas gelöst. Hier scheinen Bewegungen stattzufinden, was sich an den stellenweise gerissenen Zementfugen der letzten Instandsetzung ablesen lässt. An einzelnen Stellen ist das Buchsteinmauerwerk um die Eckquader bereits geöffnet, hier zeigt sich, dass die Quaderung wenig Verband mit dem Bruchsteinmauerwerk hat und fast wie ein Pfeiler für sich steht. Die Eckquader werden durch eiserne Anker, die in das Oberlager einzelner, nicht aller Quader eingreifen, gehalten. Wie weit diese Quader in das dahinter liegende, etwa 1,60 m starke Mauerwerk eingreifen ist unbekannt.



Eckquader aus Stenzelberger mit Rostsprengung durch rostende Klammer

Ablösungen der Eckquaderung finden sich auch an einzelnen anderen Stellen am Turm, sind dort aber weniger stark ausgeprägt.

Da der Versetzmörtel des barocken Mauerwerkes hinter der Eckquaderung sehr mürbe ist, kann es sein, dass bei einer Verfüllung der Hohlräume mit Mörtel ohne weitergehende Sicherungen die Eckquaderung hier weiter in Bewegung bleibt und nach der Sanierung wieder Risse auftreten. Dem kann möglicherweise mit Ankern begegnet werden,



Ausweichende Eckquaderung an der Südwestecke des Turmes

mit denen die Eckquader an das dahinter liegende Mauerwerk angehängt werden. Hier ist aber die Einschätzung eines Statikers erforderlich. Sinnvoll wäre es auch, in die aus oft sehr kleinen Steinen bestehenden Zähne des Bruchsteinmauerwerkes zwischen den Andesitquadern etwas größere Bruchsteine einzubauen, die eine Verzahnung zum Mauerwerk der Flächen bilden. Dabei ist natürlich sehr darauf zu achten, dass der Charakter des insgesamt sehr kleinformatigen Bruchsteinmauerwerkes nicht zu stark verändert wird. Eine sichere Verankerung der Eckquader im Mauerwerk ohne sichtbare Bohrungen kann nur hergestellt werden, wenn die Eckquader in den besonders stark ausgewichenen Bereichen abgebaut und mit Klammern ähnlich den vorhandenen, jedoch rostfrei, mit dem Mauerwerk verankert werden.

Während das untere Gesims zwischen Erd- und oberem Obergeschoss bereits weitgehend in Basaltlava erneuert ist, besteht das **obere Gesims im Übergang zum Glockengeschoss** noch vollständig aus Wolkenburger Andesit aus der Bauzeit des Turmes von 1696. Die Oberflächen der Gesimsstücke weisen die für dieses Gestein typischen Schalenbildungen auf und sind bereits weitgehend abgearbeitet, so dass loses Material nicht mehr vorhanden ist. Einzelne Steine sind stärker geschädigt und weisen einen tiefer gehenden bröckeligen Zerfall auf. Auf den Steinen befinden sich schon die Markierungen, die den beabsichtigten Steinaustausch gegen neue Gesimsstücke aus Basaltlava zeigen. Auf der Westseite des Turmes betrifft dies fast das ganze Gesims. Da das Gesims aber lediglich ein Schmiegenprofil ohne Überstand und ohne Tropfkante aufweist, kann durch den Einbau neuer Gesimssteine der Wasserablauf nicht positiv beeinflusst werden. Daher möchte ich dringend dazu raten, den Steinaustausch hier nur auf die tiefgreifend geschädigten Steine zu beschränken und die zurückgewitterten und abgearbeiteten, aber substantiell stabilen bauzeitlichen Gesimssteine zu belassen.



Eckquaderung aus Stenzelberger und bauzeitliches Gesims aus Wolkenburger Andesit, Turmwestseite

An den **Schallöffnungen**, die ebenfalls noch aus dem bauzeitlichen Wolkenburger Andesit bestehen, finden sich einzelne Ausbrüche und Rückwitterungen, die derzeit mit auf den jeweiligen Stein farblich genau eingestellten Restauriermörteln ergänzt werden. Die bauzeitliche Oberflächenbearbeitung, ein feiner Scharrierhieb, wird in den Mörtelergänzungen jedoch nicht wiederholt, da der damit verbundene Arbeitsaufwand hoch ist und die Stellen zu weit oben am Turm liegen, als dass man sie sehen könnte.



Schallöffnung an der Nordseite mit Mörtelergänzungen im Farbton des Wolkenburger Andesites

An den **bauzeitlichen Putzresten**, die **hinter den Zifferblättern** der Turmuhr zu Tage getreten sind, werden keine konservierenden Arbeiten ausgeführt. Sehr lose Stellen, die abfallen können, können vorsichtig entfernt werden, die restlichen Flächen bleiben so wie sie sind und werden wieder von den Zifferblättern verdeckt werden. Allenfalls können einzelne Bruchkanten der Putzflächen im Übergang zum Mauerwerk bei der Neuverfugung des Turmes mit Fugmörtel etwas angeböschst und stabilisiert werden



Putzfläche hinter dem Zifferblatt an der Nordseite des Turmes

II Befunde

Versetzmörtel

Der Versetzmörtel der Mauerwerksflächen ist im bauzeitlichen Bestand ein sehr heller, feinkörniger, sehr weicher, fetter Kalkspatzenmörtel. Neben diesem hellen Kalkspatzenmörtel findet sich an den bisher geöffneten Mauerflächen noch ein insgesamt festerer, kompakter wirkender Mörtel von hellbrauner Farbe, ebenfalls eher fein, mit einzelnen größeren Zuschlägen bis etwa 1 cm Größe. Mit diesem Mörtel sind die Eckquaderungen versetzt, ebenso die unmittelbar an die Eckquader anstoßenden Bruchsteine. Im Übergang der beiden Mörtel lassen sich im Bruchsteinmauerwerk teilweise kleinteiligere Auswickelungen und einzelne hochkant stehende Bruchsteine beobachten, die die Grenze zwischen barockem bauzeitlichen Mauerwerk und dem dagegen gesetzten jüngeren Mauerwerk markieren.

Auch an der Westseite des Turmes ist in größeren Flächen bis hin zur gesamten Wandbreite der hellbraune Mörtel zu finden. Da hier noch nicht alle Fugen ausgeräumt sind, kann die Größe der damit versetzten Mauerfläche nicht exakt abge-



An die Eckquaderung anstoßendes Mauerwerk an der linken oberen Turmecke Nordseite, links der hellbraune jüngere Mörtel, rechts der barocke Versetzmörtel

schätzt werden. In diesen Flächen finden sich zahlreiche geschmiedete Anker, die die äußere Schale des Bruchsteinmauerwerks mit dem Kern verbinden.

Gesteine

Die Eckquader des Turmes bestehen sehr einheitlich bis auf einzelne Wolkenburger Steine im Bereich der Traufe des Turmes aus Stenzelberger Andesit vom Stenzelberg im Siebengebirge. Ebenso besteht die innere Laibung (am unteren Ende mit Selters Trachyt repariert) und der Sturz des Portals aus Stenzelberger, während die äußere Portalrahmung aus einem hellbraunen Sandstein mittlerer Körnung, vielleicht ein Sandstein aus der Pfalz, besteht.



Bruchsteinmauerwerk der Nordseite des Turmes, Eckquader Stenzelberger und Gesims Wolkenburger Andesit

Die Schildfläche zwischen Sturz und Rahmung des Portals besteht aus Tuffstein, ebenso die Laibung des Rundfensters über dem Portal. Tuffsteine finden sich auch vereinzelt im Bruchsteinmauerwerk des Turmes und in den Entlastungsbögen über den Schallöffnungen im Glockengeschoss. Bei den Tuffsteinen der Entlastungsbögen und im Bruchsteinmauerwerk dürfte es sich um wiederverwendeten Tuff vom eingestürzten romanischen Turm handeln.

Das geschosstrennende Gesims zwischen erstem Obergeschoss und Glockengeschoss aus Wolkenburger Andesit, der von der Wolkenburg im Siebengebirge, unmittelbar dem Drachenfels benachbart, stammt. Der Wolkenburger Andesit unterscheidet sich bei fast gleicher Textur in der etwas wärmeren hellgrauen bis leicht rötlichen Farbe, während der Stenzelberger Andesit von einem deutlich dunkleren und kühleren grau ist. Die Schallöffnungen bestehen ebenfalls aus Wolkenburger Andesit.

Der gesamte Sockel des Turmes und der größte Teil des Gesimses zwischen Erd- und erstem Obergeschoss bestehen aus Basaltlava, wohl aus Niedermendig oder Mayen in der Eifel. Einzelne Steine dieses Gesimses, etwa an der Nordwestecke, bestehen aus Drachenfelser Trachyt. Aus Drachenfelser bestehen auch einzelne Steine im Bruchsteinmauerwerk. Im Inneren der Kirche bestehen die Pfeiler und Bö-



Nordwestecke des unteren Gesimses mit Eckstück aus Drachenfelser Trachyt und links anstoßend Erneuerung in Basaltlava

gen aus diesem Material. Die Drachenfelser Steine am Turm dürften wiederverwendete Steine des eingestürzten romanischen Vorgängers des heutigen barocken Turmes sein.

Drachenfelser Trachyt findet sich auch an der Laibung des Fensterchens im ersten Obergeschoss an der Südseite des Turmes, während das entsprechende, aber größere Fenster an der Westseite des Turmes eine erneuerte Rahmung aus Wülfrather Kalkstein zeigt, neben der im Mauerwerk noch die Verzahnungen einer älteren Fensterlaibung aus Drachenfelser Trachyt sichtbar sind.



Fenster der Turmwestseite mit Laibung aus Wülfrather Kalkstein und Resten älterer Gewände aus Drachenfelser Trachyt

Neben diesen Hauptbaumaterialien finden sich noch verschiedene Zierstücke des romanischen Vorgängers des Turmes als Spolien im Mauerwerk, vor allem auf der Nordseite in wenigen Metern Höhe. Dabei handelt es sich um einige Kelchblockkapitelle aus hellem Kalkstein, wahrscheinlich aus Norroy-lès-Pont-à-Mousson an der Mosel zwischen Metz und Nancy, quasi recyceltes römisches Material, daneben einige Säulenschäfte aus schwarzem belgischem Kalkstein, wie sie auch im



Romanisches Kalksteinkapitell an der Nordseite des Turmes

Inneren der Kirche als Doppelsäulen in den Emporenöffnungen stehen, darüber hinaus auch einige Bruchstücke von Säulenschäften aus dem Kalksinter der römischen Wasserleitung aus der Eifel nach Köln, der im Mittelalter als ganz besonderer, polierfähiger Stein mit feiner Bänderung und honigartiger Fäbe für besonders aufwändige Baudekoration gebrochen wurde.

Putzreste

Hinter den Zifferblättern der Turmuhr sind an allen vier Seiten des Turmes größere Putzreste von etwa einem Zentimeter Stärke mit glatt abgezogener Oberfläche zu Tage getreten. Der Mörtel dieser Putzreste entspricht nach visueller Beurteilung dem barocken Versetzmörtel des Mauerwerkes, damit dürften diese Putzflächen die Reste eines ehemals wohl auf dem ganzen Turm vorhandenen Verputzes sein. Die Putzoberflächen weisen eine leicht violett-rötlich scheinende Oberfläche auf, obwohl der Putz selbst nicht durchgefärbt ist. An wenigen, kleinen Stellen lassen sich noch Reste einer hellviolett-rosafarbenen Schlämme oder Anstrichschicht erkennen, deren Farbe in etwa der Farbigkeit der rötlichen Werkstücke der Schallöffnungen aus Wolkenburger Andesit entspricht.



Kleiner Putzplacken mit Resten eines hell-rotvioletten Anstriches auf der Ostseite des Turmes

Rückschlüsse aus den Befunden

Der heutige Turm wird 1696 nach Einsturz des romanischen Vorgängers mit regionalem Bruchstein, teils sicher vom Vorgängerbau, und Gliederungen aus neu beschafftem Wolkenburger Andesit für Gesimse und Schallöffnungen, das typische Material dieser Zeit, neu errichtet. Stellenweise werden Steine vom Vorgängerbau verwendet, etwa Gesimsstücke aus Drachenfelder Trachyt oder Spolien aus verschiedenen Kalksteinen und Trachyt. Der Turm wird verputzt und mit einer hellviolett-rötlichen Schlämme gestrichen. Die teilweise leicht aus der Mauerflucht hervortretenden Spolien, insbesondere die romanischen Kapitelle, blieben dabei wahrscheinlich sichtbar.

Die unterschiedlichen Mörtel belegen, dass nach Errichtung des Turmes 1696 mindestens eine weitere eingreifende Baumaßnahme stattgefunden hat, in deren Zuge die Eckquaderungen aus Stenzelberger Andesit gesetzt und die Westseite des Turmes in größeren Flächen mit wohl vorhandenen Bruchsteinen neu aufgemauert und mit zahlreichen geschmiedeten Ankern an das Hintermauerwerk gehängt wurde. Wahrscheinlich wurde in diesem Zusammenhang auch der ursprünglich verputzte und mit einer hell-violett-rötlichen Schlämme gestrichene Turm auf Steinsichtigkeit gebracht. Die Materialgleichheit von Eckquaderung und innerer Portallaibung könnte ein Hinweis sein, dass Portal und Eckquaderung gleichzeitig entstanden sind. Das Material, Stenzelberger Andesit, wird verstärkt seit der ersten Hälfte des 19. Jh. gebrochen und ersetzt als Baumaterial den Wolkenburger Andesit, dessen Abbau gegen Ende des 18./Anfang des 19. Jh. wegen immer schlechter werdender Qualität immer mehr zum Erliegen kommt. Die Eckquaderung dürfte somit dem 19. Jh. entstammen.

In weiteren Sanierungen wurden der größte Teil des Gesimses zwischen Erd- und erstem Obergeschoss gegen Basaltlava ausgewechselt. Ob der Basaltsockel des Turmes aus der gleichen Zeit stammt oder älter ist, vielleicht gleichzeitig mit Eckquaderungen und Portal entstanden ist, ist über den Befund am Bau nicht zu klären.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag



Christoph Schaab
Ltd. Dipl.-Restaurator

Durchschrift per E-Mail an:

- Nicole Hagemann, ev. Gemeinde Hilden, nicole.hagemann@ekir.de
- Ole Hergarten, ev. Gemeinde Hilden, ole.hergarten@ekir.de
- Uta Meyer-Morick, ev. Gemeinde Hilden, uta.meyer-morick@mettmann.ekir.de
- Karin Herzfeld, Stadt Hilden, Untere Denkmalbehörde, karin.herzfeld@hilden.de
- Norbert Möller, Architekturbüro Hebgen, n.moeller@architekten-hebgen.de
- Roland Berns, Berns GmbH, info@steinmetzbetriebe-berns.de
- Thorsten Schrolle, Referent, im Hause, thorsten.schrolle@lvr.de

z.d.A. (Registratur)